Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 148 (1997)

Heft: 10

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BUTIN, H.:

Krankheiten der Wald- und Parkbäume

Dritte, neu bearbeitete und erweiterte Auflage
261 Seiten, 130 Abbildungen in 520 Einzeldarstellungen
Georg Thieme Verlag, Stuttgart 1996, Fr. 72.– DM 79,–

Dieses bereits zum «Klassiker» gewordene Buch von Heinz Butin liegt nun in der dritten erweiterten Auflage vor. Die bewährte Gliederung (Anordnung der Krankheiten nach dem Ort ihres Auftretens am Baum) wurde beibehalten. Neu aufgenommen wurden Krankheitsbilder, die an Strassen- und Parkbäumen häufiger vorkommen (z.B. Robinie, Weissdorn, Zierformen von *Malus* und *Prunus,* die in den früheren Auflagen nicht enthalten sind) sowie einige Pilze an Waldbäumen. Das Buch behandelt alle in Mittel- und Nordeuropa häufigeren bzw. auffälligen Schäden und Krankheiten an Gehölzen in sehr kompetenter und kompakter Form. Besonders hervorzuheben sind die ausgezeichneten Darstellungen von A. Krischbin, mit denen das Buch reich illustriert ist. Der Schwerpunkt des Buches liegt auf Pilzkrankheiten und auf makroskopisch erkennbaren Krankheitssymptomen. Soweit für eine Differentialdiagnose notwendig, werden auch die mikroskopischen Merkmale der betreffenden Erreger präsentiert. Die behandelten Pilze wurden nach dem aktuellen Stand der Systematik klassifiziert. Fachbegriffe sind in einem Glossar erklärt. Dem Literaturverzeichnis wurden Hinweise auf Bestimmungsbücher für die verschiedenen Pilztaxa sowie diagnostische und taxonomische Handbücher vorangestellt, was sehr nützlich ist. Das Register ist in zwei Teile gegliedert, ein Verzeichnis der Baumarten und ihrer Krankheiten sowie ein Verzeichnis der Krankheitserreger. Die lateinischen und deutschen Namen der Gehölze sind wiederum einer separaten Liste zu entnehmen. Diese Aufsplitterung ist für Fachleute etwas gewöhnungsbedürftig, sie mag jedoch für einen grösseren Leserkreis durchaus die Übersicht erleichtern.

Das Buch ist eine praxisorientierte Einführung in die Phytopathologie der Gehölze mit klarem Schwerpunkt auf Diagnose, Biologie und Bekämpfung von Infektionskrankheiten (das im übrigen auch in einer englischen Ausgabe verfügbar ist: Oxford Univ. Press 1995). Es darf in keiner forstlich oder dendrologisch ausgerichteten Bibliothek fehlen.

Ottmar Holdenrieder

WEIGL, N.:

Österreichs Forstwirtschaft in der Zwischenkriegszeit 1918 – 1938

(Dissertationen der Universität für Bodenkultur, 45)
219 Seiten
Österreichischer Kunst- und Kulturverlag Wien, 1997, ÖS 550,–

Ziel der vorliegenden Dissertation von Norbert Weigl ist, die Veränderungen ausgewählter Aspekte der österreichischen Forstwirtschaft zwischen 1918 und 1938 in ihrem sozioökonomischen Zusammenhang zu untersuchen. Die Zwischenkriegszeit brachte für diese eine ihrer schwersten Krisen – deren wirtschaftspolitische Ursachen stehen im Zentrum der Untersuchung.

Nach einer Schilderung der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des zu Beginn der Untersuchungsperiode neu geschaffenen Staates Österreich werden ausgewählte Aspekte vertieft untersucht: der österreichische Holzaussenhandel, die Waldwirtschaftskrise, die aufgrund dieser Krise getroffenen forstlichen Förderungsmassnahmen, die forstliche Hochschulausbildung sowie der forsttechnische Dienst der politischen Verwaltung.

Besondere Beachtung schenkt der Autor der Frage, wieso nationalsozialistisches Gedankengut unter den österreichischen Forststudenten und Forstakademikern bereits einige Jahre vor dem Anschluss Österreichs an Deutschland regen Anklang fand. Auf spannende Art legt er dar, wie diese Tendenz nicht nur durch das Darniederliegen der österreichischen Forstwirtschaft und die schlechten Berufsaussichten, sondern auch durch die ideologische Vereinnahmung des Waldes durch den Nationalsozialismus und die dadurch verbundene Stärkung des forstlichen Selbstbewusstseins gefördert wurde.

Die Fülle an wertvollen Informationen wird durch ein Personen-, Orts- und Schlagwortver-

zeichnis erschlossen und im Anhang mit zahlreichen Tabellen ergänzt. Leider ist die verwendete Literatur nicht ebenfalls in einem Verzeichnis zusammengefasst, sondern kapitelweise in den Fussnoten aufgeführt. Wer sich nicht durch den etwas hohen Preis vom Kauf abhalten lässt, kann mit diesem Buch einen spannend zu lesenden Einblick in ein wechselvolles Kapitel der österreichischen Forstwirtschaft tun. *Matthias Bürgi*

PFLUG, W.:

Ingenieurbiologie im Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Ingenieurbautechnik

(Jahrbuch 6)

125 Abb., 16 Tabellen, 330 Seiten
Selbstverlag der Gesellschaft für Ingenieurbiologie e.V., Aachen, 1996, Preis DM 52,–

Das Jahrbuch 6 der Gesellschaft für Ingenieurbiologie enthält die Referate und Exkursionsführer zu ihrer Jahrestagung 1989 in Schneverdingen in Norddeutschland. Sie versuchte den Zweck und das Wesen von Ingenieurbiologie und Naturschutz aufzuzeigen sowie die Gemeinsamkeiten und Widersprüche zwischen den beiden Disziplinen offenzulegen.

In den Diskussionen und Referaten wird festgestellt, dass sowohl die Ingenieurbiologie als auch der Naturschutz die Aufgabe der Sicherung haben, d.h.:

- die Ingenieurbiologie sichert Nutzungen und Bauwerke mit Hilfe von Pflanzen und andern natürlichen Materialien,
- der Naturschutz sichert die Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts, die Nutzungsfähigkeit von Naturgütern, Flora und Fauna sowie die Schönheit, Vielfalt und Eigenart von Natur und Landschaft.

Obwohl das primäre Ziel ingenieurbiologischer Arbeiten stets technischer Art ist (Sicherung, Schutz), kommt ihnen häufig die Aufgabe zu, die Gegensätze zwischen Technik und Naturschutz zu mildern. Dabei besteht eine gewisse Gefahr, dass sie als «grünes Feigenblatt» vor Eingriffe in Natur und Landschaft gespannt wird, die aus der Sicht des Naturschutzes nicht zu verantworten sind. Es fragt sich auch, ob sich die dabei verwendeten Lebendbauweisen nicht zu sehr an technischen Aspekten orientieren oder ob sie sich nicht viel mehr nach den Anforderungen des Biotop- und Artenschutzes richten sollten. Die Skepsis und Zurückhaltung der Naturschützer gegenüber der Ingenieurbiologie wird denn auch in einzelnen Beiträgen deutlich geäussert.

Die Referate gliedern sich in vier Themenkreise:

- Wesen, Inhalt und Ziele von Naturschutz und Ingenieurbiologie
- Ingenieurbiologische Massnahmen und ihre Beurteilung: Ingenieurbiologische Arbeiten an Flussufern, Rutschhängen und Erosionszonen über der Waldgrenze werden auf ihre Zielerreichung und Naturnähe geprüft. Die Verwendung von standortheimischem bzw. standortgerechtem Pflanzenmaterial ist eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Sicherung von Problemflächen. Werden nicht standortheimische oder gar exotische Pflanzen eingesetzt, so kann dies zu Florenverfälschungen führen. Durch die einfache vegetative Vermehrbarkeit, die schwierige Erkennung der Weidenarten im Winterzustand und den Einbau von Astmaterial weniger Spenderpflanzen aus nicht standortheimischen Beständen oder Weidenplantagen besteht zudem die Gefahr des Verlustes von genetischem Potential dieser für die Ingenieurbiologie so wichtigen Baumarten.
- Naturschutz und Ingenieurbiologie, an einzelnen Beispielen dargestellt: Ingenieurbiologische Arbeiten begründen zumeist eine Pioniervegetation, die im Laufe der Zeit durch Sukzession in eine Klimaxgesellschaft übergeht. Die Beispiele von ingenieurbiologischen Hang- und Ufersicherungen zeigen, dass diese bereits kurze Zeit nach dem Bau Naturschutzfunktionen als Vernetzungselemente (Trittsteine, Korridore) erfüllen. Die Sukzession zu naturnahen Biotopen für seltene Tier- und Pflanzenarten dauert jedoch meistens sehr lange.
- Historische ingenieurbiologische Arbeiten im Küstenbereich: Der Niederländer Jacobus Wouterus van Dieren beschrieb 1934 in seiner Dissertation die geomorphologisch-biologischen Prozesse, die zur Dünenbildung auf der westfriesischen Insel Terschelling führten. Er setzte damit den Grundstein für viele erfolgreiche ingenieurbiologische Arbeiten zur Sicherung von Küstendünen an den Nordseeküsten der Niederlande und Deutschlands.

Die Referate und Exkursionsbeschreibungen zeigen die grosse Breite von Anwendungsmöglichkeiten der Ingenieurbiologie auf. Die Geografie des Tagungsortes mitten in der Lüneburger Heide bot Anlass, historische und aktuelle ingenieurbiologische Massnahmen zur Rekultivierung der Heide und zur Sicherung von Küstendünen vorzustellen. Gerade diese Beispiele zeigen deutlich, dass die Ingenieurbiologie langfristig nur erfolgreich sein kann, wenn sie die landschaftsgestaltenden Vorgänge in der Natur auch als biologische Prozesse versteht, berücksichtigt und nutzt. Obwohl das Jahrbuch erst sieben Jahre nach der Tagung veröffentlicht werden konnte, stellt es doch einen aktuellen und bedeutenden Beitrag an die Klärung des Verhältnisses zwischen Ingenieurbiologie und Naturschutz dar. *Thomas Hänggli*

GERKEN, L.; RENNER, A.:

Nachhaltigkeit durch Wettbewerb

(Walter Eucken Institut, Freiburg i.Br., Wirtschaftswissenschaftliche und wirtschaftsrechtliche Untersuchungen, Bd. 35)

Tübingen, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1996, 149 Seiten, 7 Abbildungen, ISBN 3-16-146672-1, ISSN 0083-7113

Ganz in der Tradition der Freiburger Schule (freiheitlich-wettbewerbliche Wirtschaftsordnung) befasst sich die Studie in erster Linie mit Fragen der Ordnungskonformität umweltpolitischer Massnahmen. Es geht darum, inwiefern eine bestimmte Umweltpolitik sich so in den marktwirtschaftlichen Ordnungsrahmen einfügt, dass sie vereinbar, d.h. ordnungskonform ist. Die Ordnungsökonomik legt bei der Politikbewertung als Referenzsystem bestimmte Prinzipien marktwirtschaftlicher Ordnung zugrunde. Dieses Referenzsystem lässt sich allerdings nicht absolut bestimmen. In der Folge werden umweltpolitische Massnahmen jeweils aufgrund der Ordnungstheorien von Walter Eucken und Friedrich August von Hayek beurteilt. Zusätzlich dient auch die Ökonomische Theorie der Politik (Public-Choice-Theorie) als Referenzmassstab.

Die Studie beschreibt sieben verschiedene Nachhaltigkeitskonzeptionen (z.B. die in der Schweiz gut bekannte Konzeption von Jürg Minsch der «Ökologischen Grobsteuerung»). Darauf aufbauend untersucht die Studie die drei heute im Vordergrund stehenden Theorien der Umweltökonomik (neoklassische Umweltökonomik, evolutorische Umweltökonomik, ökologische Ökonomik) und die gebräuchlichsten sieben umweltpolitischen Instrumente (Umweltabgaben, Subventionen, Umweltzertifikate, Haftungsrecht, Ordnungsrecht, freiwillige Selbstverpflichtungen und *Moral Suasion* sowie informatorische Instrumente wie Umweltzeichen und Umwelt-Audit).

Auffallend bei diesen Beschreibungen und Untersuchungen sind verschiedene Ergebnisse: 1. Es besteht eine sehr grosse Vielfalt und Uneinheitlichkeit bei den heute formulierten Nachhaltigkeitskonzeptionen. 2. Die beschriebenen Nachhaltigkeitskonzeptionen nehmen nicht oder nur am Rande bezug auf waldwirtschaftliche Erfahrungen. 3. Das gewählte Referenzsystem der Ordnungsökonomik ist teilweise widersprüchlich. 4. Dadurch gibt es keine Theorie der Umweltökonomik, welche eindeutig ordnungspolitische Vorteile aufweisen würde. 5. Bezüglich Ordnungskonformität der umweltpolitischen Instrumente ist für Haftungsrecht, allgemeines Ordnungsrecht und Umweltzertifikate eine hohe Übereinstimmung festzustellen. Eine tiefe Übereinstimmung ist bezüglich Umweltabgaben, differenziertem Ordnungsrecht und insbesondere bezüglich Subventionen festzustellen.

Die Studie überzeugt damit, einen guten und echten (kurzen) Überblick über die wichtigsten Grundkonzeptionen in der heutigen umweltökonomischen Diskussion zu vermitteln. In diesem Sinne ist die Studie für Interessierte sehr lesenswert und empfehlenswert.

Weiter zeigt die Studie, dass infolge konstitutivem Wissensmangel gerade auch aus ordnungs-ökonomischer Sicht keine gesellschaftliche Gesamtordnung (ökologisch, ökonomisch, sozial) und damit implizit eine Nachhaltigkeitskonzeption als wahr und definitiv festgelegt werden kann und darf. Daraus folgt, dass Nachhaltigkeit schliesslich nur durch Wettbewerb im Sinne des Entdeckungsverfahren (F.A. von Hayek) erreicht werden kann. Es gilt deshalb den politischen Wettbewerb (Demokratie) und den Ordnungswettbewerb (Wettbewerb der Staaten mit ihren Rechtsordnungen) aufrechtzuerhalten. Die Studie leistet in dem Sinne einen Beitrag zu diesem Wettbewerb der Ideen, indem sie Konzeptionen,

Theorien und Instrumente der Umweltpolitik vergleicht, bewertet und ernsthaft zur Diskussion stellt. *Martin Hostettler*

BÖSWALD, K.:

Zur Bedeutung des Waldes und der Forstwirtschaft im Kohlenstoffhaushalt – eine Analyse am Beispiel des Bundeslandes Bayern

(Forstliche Forschungsberichte München, Nr. 159/1996; Schriftenreihe der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität München und der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft)

13 Abbildungen. 138 Tabellen, 147 Seiten
München, 1996. DM 21,–

Im Zuge der Klimakonvention haben die Unterzeichnernationen sich verpflichtet Treibhausgasquellen und -senken zu quantifizieren und regelmässig zu aktualisieren. Im weiteren werden gegenwärtig Möglichkeiten untersucht, wie die Konzentration von Kohlendioxid – einem der wichtigsten Treibhausgase – in der Atmosphäre vermindert werden kann. Die terrestrische Biosphäre und Wälder insbesondere spielen hierbei eine entscheidende Rolle, da sie die Möglichkeit besitzen, Kohlendioxid aus der Atmosphäre aufzunehmen und langfristig zu binden. Die vorliegendende Arbeit von Böswald stellt einen Beitrag dar, die Rolle der Wälder und Forstwirtschaft für den Kohlenstoffhaushalt abzuschätzen. Am Beispiel des Bundeslandes Bayern wird das Kohlenstoffinventar des Waldes sowie dessen Veränderung für den gegenwärtigen Zustand quantifiziert. Darüber hinaus diskutiert Böswald die Kohlendioxid-Minderungsleistung forstwirtschaftlicher Massnahmen. Schliesslich wird der Effekt von Bewaldung landwirtschaftlicher Nutzflächen auf den Kohlenstoffhaushalt untersucht.

Für die Beurteilung der Vorräte an organischem Kohlenstoff in den Wäldern Bayerns wird in dieser Arbeit eine Methodik vorgestellt, welche Baumschicht, Strauchschicht, Streuauflage und Bodenhumus berücksichtigt. Die Schätzung von Veränderungen des Kohlenstoffvorrates im Bayerischen Wald beschränkt sich aufgrund Datenmangels jedoch auf die lebende Vegetation («Dendromasse»). Für deren Abschätzung verwendet Böswald einen Vergleich zwischen Bayerischer Waldinventur und Bundeswaldinventur, welche den Zeitraum 1971 bis 1987 abdeckt. Zusätzlich werden die aus kohlenstoffökologischer Sicht wichtigen Beiträge der Holznutzung und -verarbeitung sowie der Einfluss von Material- und Energiesubstitution behandelt.

Im weiteren verwendet Böswald numerische Simulationen, um die zukünftige Entwicklung von Wald- und Holzwirtschaft und deren Kohlendioxid-Minderungsleistung abzuschätzen. Sein Modell berücksichtigt Altersklassen- und Vorratsentwicklungen, Kohlenstoffvorräte in Beständen und Holzprodukten sowie Material- und Energiesubstitution. Im Zentrum stehen Fragen der Nachhaltigkeit der Kohlenstoffminderungsleistung Bayerischer Wälder sowie der Notwendigkeit einer gezielten Holznutzung. Zur Beantwortung werden verschiedene Bewirtschaftungsszenarien verwendet und der Kohlenstoffhaushalt über die nächsten 60 Jahre simuliert. Vor dem Hintergrund der landwirtschaftlichen Überproduktion in Europa bespricht Böswald abschliessend die Möglichkeit, durch Aufforstungen gleichzeitig landwirtschaftliche Anbauflächen zu reduzieren, die Naturnähe der Landschaft zu erhöhen und die Kohlendioxid-Minderungsleistung von Wald- und Forstwirtschaft zu steigern. Insbesondere werden die Auswirkungen von Hochwaldaufforstungen, Anlage von Feldgehölzflächen und Energieplantagen untersucht. Böswald kommt zum Schluss, dass die Kohlendioxid-Minderungsleistung selbst für eine ökologisch vertretbare Variante massiv über das Niveau, welches bei der gegenwärtigen Aufforstungspraxis erzielt wird, gehoben werden kann.

Die Arbeit von Böswald beleuchtet auf nachvollziehbare Art und Weise die Rolle von Wald und Forstwirtschaft im regionalen Kohlenstoffhaushalt. Was hier am Beispiel des Bundeslandes Bayern aufgezeigt wird, lässt sich auch aufgrund der verwendeten Methodik auch auf andere Regionen übertragen. Damit ist diese Arbeit für Experten, welche sich mit nationaler Kohlenstoffbilanzierung auseinandersetzen, von aktuellem Interesse. Dadurch dass Böswald aber neben ökologischen auch ökonomische Aspekte beleuchtet, wird seine Arbeit auch für eine Leserschaft bedeutungsvoll, für welche die Implemetation von Massnahmen zur Reduktion von Treibhausgasemissionen im Vordergrund steht. *Daniel Perruchoud*

LEISSE, B.:

Holz natürlich schützen. Schäden vermeiden, Werte erhalten.

(Sanfte Chemie)
C.F. Müller Verlag, Hüthig GmbH, Heidelberg und Alembik Verlag, Braunschweig.
153 Seiten, 61 Abbildungen, 9 Tabellen. Fr. 36.–
ISBN 3-7880-9887-2

In der Einführung wird der Baustoff Holz als Musterbeispiel eines ökologischen Baustoffes dargestellt, als Baustoff der Zukunft. Dabei wird aber auch auf Fakten hingewiesen, die den Planer bei der Baustoffwahl bisher oft von der Entscheidung für das Holz abbrachten, so zum Beispiel auf die Probleme der Entsorgung von imprägniertem Holz, auf die chemischen Holzschutzmittel als Problemstoffe sowie auf den Rufschaden des Holzes bezüglich seiner Dauerhaftigkeit bzw. seiner Entsorgung.

Die Gefahr der Holzschädlinge wird – oft durch Holzschutzmittelhersteller – masslos überdramatisiert. Holz ist einer der dauerhaftesten Baustoffe überhaupt und kann nur unter ganz speziellen Umgebungsbedingungen von holzzerstörenden Organismen besiedelt werden. Die wichtigsten pflanzlichen (Pilze, Bakterien) und tierischen Schädlinge (Insekten), deren Lebensbedingungen und Angriffsvermögen sowie die verschiedenen Witterungseinflüsse werden kurz vorgestellt. Die Beschreibung der Art und Intensität der Beanspruchung eines Holzbauteils erfolgt mittels sogenannter Gefährdungsklassen.

Basierend auf der Grundsatzfrage, ob überhaupt Holzschutz notwendig sei (tragende Funktion, Auswechselbarkeit, Gebrauchsdauer des Holzbauteils) werden bewährte vorbeugende Holzschutzmassnahmen in den einzelnen Gefährdungsklassen aufgezeigt.

Eine Übersicht über den vorbeugenden konstruktiven Holzschutz zeigt, dass Bauschäden durch Holzschäden in den allermeisten Fällen Durchfeuchtungsschäden sind. Konstruktiver Holzschutz beruht auf den beiden Prinzipien a) Reduzierung der Belastungsintensität von Holzbauteilen und b) Überführen der Holzbauteile in eine niedriger gelegene Gefährdungsklasse durch bauliche Raffinesse. Die wichtigsten Prinzipien der «guten Konstruktion» werden dargestellt, allerdings sind in der Praxis sehr vielfältige Lösungen möglich. Wichtig ist auch die Wahl von natürlich resistenten Holzarten, wiederum entsprechend der jeweiligen Gefährdungsklasse.

Wichtigste Voraussetzung für eine allfällige Bekämpfung von vorhandenem Schädlingsbefall ist ein lebender Befall holzzerstörender Organismen. Erst durch richtiges Erkennen und Identifizieren des Organismus können Bekämpfungsmassnahmen optimiert werden. Erkennungshilfen und die entsprechenden Massnahmen für die in Europa häufigsten Schädlinge werden in übersichtlicher, gut lesbarer Form gegeben.

In drei Kapiteln werden die wichtigsten natürlichen Holzschutzmittel (in erster Linie Borate und Holzteer) sowie die verschiedenen Verfahren zur Anwendung solcher Holzschutzmittel vorgestellt, wobei auch auf ungeeignete Methoden des natürlichen Holzschutzes hingewiesen wird.

Auch neue, noch nicht nachweislich bewährte Ansätze für den natürlichen Holzschutz werden kurz erwähnt, so zum Beispiel die Wahl des richtigen Fällungszeitpunktes, Neem, Hibaöl und andere pflanzliche Öle, Soda und Potasche, Juvenilhormone usw.

Abschliessend weist der Autor nochmals in aller Deutlichkeit darauf hin, dass natürliche Schadensvermeidung schliesslich mehr als nur die Verwendung eines vorbeugenden oder bekämpfenden Naturpräparates bedeutet, nämlich:

- die genaue Kenntnis der Schädlinge und der von ihnen benötigten Lebensbedingungen
- sorgfältige Planung des Holzeinsatzes
- holzgerechte Konstruktion und Planung der Holzbauteile (Konstruktiver Holzschutz)
- massvoller Einsatz resistenter einheimischer Holzarten aus nachhaltiger Forstwirtschaft
- periodische Kontrollen
- Schaffung reparatur- und wartungsfreudiger Konstruktionen.

Der Schwerpunkt dieses «giftfreien» Holzschutzes liegt deutlich auf der Vermeidung unzuträglicher hoher und langer Auffeuchtung durch konstruktive Methoden.

Der Autor weiss dies in anschaulicher, leicht lesbarer Form zu vermitteln.

Veronika Schrepfer